

Clarissa

der zweyte Theil.

Erster Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Clarissa
Harlowe.

Mittwochs den 22. März.

Warum ungehalten? Warum sollte ich ungehalten seyn? Die von Ihnen genomene Freyheit, wie Sie es heißen, ist mir sehr angenehm. Ich wundere mich nur über Ihre Geduld gegen mich; das ist alles; und mir thut leid, daß ich Ihnen die Mühe verursacht habe, einen so weitläufigen Brief zu schreiben; der mich doch im Durchlesen so sehr vergnügt hat (*).

Ich glaube gern, daß Sie nicht gegen mich mit Wissen und Willen versteckt sind. Zwey Gründe überzeugen mich hievon: Einmal, Sie versichern es selbst, daß Sie mir nichts verheelen. Zum andern, Sie sind bisher nicht im Stande gewesen, wegen ihres künftigen Schicksals zu einer Gewiß-

(*) Siehe den 37. Brief des ersten Theils, der hiezu die Gelegenheit gegeben; und den 38. und 40. in welchen die vermeynten Freyheiten vorkommen.

Gewißheit zu gelangen, noch auch unter so vielen erduldeten Widrigkeiten die Wirkungen zwey sehr verschiedener Dinge zu unterscheiden, (ich meyne die Wirkungen der Ihnen angethanen Widrigkeiten und der Liebe) um gleichsam jeder ihre Gebühr zu geben. So viel ich mich erinnere, habe ich Ihnen schon sonst einmal hievon einen Wink gegeben: Darum will ich jetzt nichts weiter davon gedenken.

Robin saget: Sie müßten Ihre Briefe kaum hingelegt haben, als er sie weggenommen; denn er sey eine halbe Stunde vorhin da gewesen, ohne etwas zu finden: Weil er aber gesehen, mit wie vieler Ungeduld ich auf Nachrichten wartete, habe er sich länger in der Gegend aufgehalten, um, (wo möglich) etwas von Ihnen mitzubringen.

Meine Base Jenny Synnet ist jetzt hier, und verlanget bey mir zu übernachten. Vermuthlich werde ich daher nicht Zeit haben, mich mit der erfordernten Ernsthaftigkeit und Sammlung der Gedanken an meinen Schreibtisch zu setzen. Sie ist, wie Sie wissen, nichts, als Geschwäße, und hat es gern, wenn ich viel mit ihr rede. Doch kommt sie jetzt wegen einer wichtigen Angelegenheit zu uns: nemlich meine Mutter zu bewegen, daß sie mit ihr zu ihrer Großmutter, der Frau Larkin reisen soll. Diese ist lange bettlägerig gewesen; endlich fällt ihr ein, daß sie sterblich sey, und Ursachen habe ein Testament zu machen: eine Arbeit, die ihr bisher sehr fürchterlich vorgekommen ist. Doch will sie dieses nur unter der Bedingung

Angang
 häufige
 mögen de
 geben sel
 ner Man
 verordn
 Art, ebe
 pflegen
 Die J
 von hier,
 spante üb
 gens sehr
 hier zu se
 nach vom
 und ich
 spante se
 Den ab
 weg, G
 ten, dami
 empfang
 und daß
 Geschlech
 festlichen
 iße Augen
 den Gesch
 Ich hab
 ich gem
 einander
 derselbe
 tercheid
 sonderheit

dingung thun, daß meine Mutter, als eine weitläufige Anverwandtinn, zu ihr kommen, und ihr wegen des Inhalts ihres Testaments guten Rath geben solle. Denn sie trauet dem Urtheil meiner Mutter in Absicht auf Testamente, Familienverordnungen, und andere Sachen von gleicher Art, eben so vieles zu, als beynähe alle zu thun pflegen.

Die Frau Lartin wohnet ungefähr 4 Meilen von hier, und da meine Mutter nicht wohl außer Hause übernachten kann, so gedenkt sie des Morgens sehr früh auszufahren, und des Abends wieder hier zu seyn. Der morgende Tag ist Ihnen demnach vom Morgen bis an den Abend gewidmet, und ich werde für niemand, der sich melden läßt, zu Hause seyn.

Den abgeschmackten Cavalier schicke ich auch weg. Er soll die benden Frauenzimmer begleiten, damit ich meine Mutter des Abends zu Hause empfangen könne. Dergleichen Bemühungen, und daß die Einbildung und Dreistigkeit unsers Geschlechts bey gewissen Gelegenheiten und an öffentlichen Orten vermehret werde, ist doch der einzige Nutzen, den man von diesen herumtschweifenden Geschöpfen Gottes haben kann.

Ich habe schon sonst zu verstehen gegeben, daß ich gern meine Mutter und Herrn Sickenman mit einander verheyrathet sehen möchte, und hier wiederhohle ich meine Wünsche. Was kann der Unterschied von 15 oder 20 Jahren bedeuten? Insonderheit wenn der muntere Geist des Frauenzimmers

zimmers sie auf lange Zeit jung macht; und die Mannsperson sehr sittsam ist. In der That, er sollte mir besser anstehen, wenn er mein Vater würde, als wenn ich ihn für einen noch nähern Freund halten müßte: über dieses beten die beyden Leute einander sehr an.

Aber erlauben Sie mir einen Vorschlag zu thun, der noch besser und den Jahren gemäßer ist, und wenigstens dem Cavalier vortheilhafter wäre. Wie? wenn Sie sich mit Ihren Freunden verglichen, daß Sie ihre beyden Freyer ausschlagen wollten, meinem aber Erlaubniß gäben zu hoffen. Ist Ihre Neigung gegen den einen von beyden nur bedingt, so glaube ich, daß dieser Vorschlag nicht zu verachten wäre. O ein glücklicher Einfall, falls er Ihren Beyfall findet! Darf ich Herrn **Zickman** als den Ihrigen ansehen, so werde ich ungemein viel Ehrerbietung gegen ihn haben, mehr als noch einmal so viel, als wenn ich ihn in einem andern Verhältniß betrachte. Die Quelle ist geöffnet! soll ich sie nun ferner fließen lassen? = = Wie schwer ist es doch, angebohrnen Fehlern zu widerstehen?

Zickman ist wenigstens viel mehr nach ihrem Geschmacke, als alle, die Ihnen bisher ihre Aufwartung gemacht haben. Er ist sehr sittsam: sehr ernsthaft: und hat sonst noch sehr viel gutes. Sie selbst haben mir erzählt, daß Sie viel von ihm halten: vielleicht nur deswegen, weil meine Mutter viel von ihm hält. Er würde sich wenigstens sehr über den Tausch freuen, oder er müßte
ein

ein größerer Narr seyn, als ich mir es einbilden kann.

Aber ihr ergrimmtster Liebhaber würde ihm den Hals brechen. Daran dachte ich nicht! Ich weiß nicht, woher es kommt, daß ich nie ernsthaft seyn kann, wenn ich von Herrn Zickman schreibe? und doch ist er in der Hauptsache ein recht guter und ehrlicher Mann! aber wer ist vollkommen? Dieses ist eine meiner Schwachheiten, und eine Gelegenheit für Sie, mir Verweise zu geben.

Sie sehen mich wegen seiner Neigung gegen mich für glücklich an. Aber Sie sind nur deshalb geneigt, einen Zustand für erträglich zu halten, der Ihnen sonst unerträglich scheinen würde, weil Ihr Unglück so groß ist, und man so wunderbarlich mit Ihnen umgeht. Ich getraue mir zu behaupten, Sie würden ihrer Ernsthaftigkeit ohngeachtet diesen Mann doch nicht haben wollen, es wäre denn, daß Solmes und er zugleich um Sie anhielten, und Sie einen von beyden nothwendig nehmen müßten. Hier ist der Probierstein! Ich will sehen, was Sie nun sagen werden.

Was mich betrifft, so muß ich Ihnen bekennen, daß ich sehr viel gegen Zickman einzuwenden habe. Er und Hochzeit sind mir noch nie zugleich in die Gedanken gekommen. Soll ich Ihnen freymüthig meine Meynung von ihm melden? von seiner guten und schlimmen Seite? und zwar so, als schriebe ich an eine Person, die ihn nicht kennete? Wohlán ich will es thun: nur istes mir ohnmöglich ernsthaft dabey zu bleiben, und die

Sache leidet auch meiner Meynung nach, keine Ernsthaftigkeit. Wir sind noch bisher nie so weit mit einander gekommen: falls es ja jemals geschehn soll. Indessen schicket sich doch zu meiner Bekümmerniß für Sie keine andere, als eine ernsthafte Schreibart.

* * *

Hier mußte ich um des guten Mannes willen abbrechen. Er hat meiner Mutter 2 Stunden lang aufgewartet, und geschmeichelt, wie ich glaube, um die Tochter zu haben. Bey ihr braucht es keine Schmeicheleyen. Es ist gut, daß er sich bey einer von beyden Mühe geben muß, sonst würde er lauter Freudentage haben, und daher nachlässig, und endlich gar trostig werden.

Er wollte abreisen. Die Pferde stunden schon vor der Thür. Meine Mutter ließ mich herab rufen, unter dem Vorwande, Sie habe mir etwas zu sagen. Als ich kam, sagte Sie mir einiges Nichts. Es war klar, Sie hatte mich aus keiner andern Absicht rufen lassen, als daß ich seinen schönen Bückling sehen, und von seinem Wunsch eine gute Nacht annehmen möchte. Sie weiß, daß ich nicht übermäßig willig bin, ihm mit meiner Gegenwart zu dienen, wenn ich mich irgends sonst wo beschäftigen kann. Ich hatte mein Gesicht nicht so sehr in meiner Gewalt, daß ich nicht hätte sollen etwas verdrießliches blicken lassen, als ich sahe, daß sie nichts zu sagen hatte, und ich ihre Absicht erriethe. Sie

Sie lächelte meine gar zu merkliche Verdrießlichkeit zu rechte, damit mein Freyer vergnügt und mit sich selbst zufrieden weggehen könnte.

Er bückte sich bis auf die Erde: in der einen Hand hielt er die Peitsche, und die andere both er mir. Ich hatte zu solcher Begleitung keine Lust, und zog die Hand zurück: ich stieß ihn aber stark an den Ellbogen, als wenn ich wegen des tiefen Bücklings befürchtete, er möchte fallen, und ihm helfen wollte. Ein schlimmer Fall, sagte ich, hätte es werden können!

Meine Mutter wollte es wieder gut machen, und sprach: das alberne Mädchen!

Er schien verwirrt: nahm den Zaum und gieng ganz schwerfällig immer rückwärts, bis er gegen seinen Diener lief. Hier lachte ich. Er stieg zu Pferde und ritt weg. Ich gieng Trepp-auf nach erhaltenem kleinen Berweise. Der Kopf ist mir so voll von ihm, daß ich meinen Vorsatz erfüllen muß, Sie auf einige Augenblicke zum Lachen zu bewegen.

Hören Sie denn sein gutes und sein schlimmes.

Zickman ist ein läppischer, sehr beschäftigter, und (falls ich von Ihnen ein Wort borgen darf) dennoch unbeschäftigter Mensch. Er hat viel zu thun, und scheint mir doch nichts zu Stande zu bringen. Er ist ohne Entschliesung und veränderlich in allen Dingen, nur in diesem nicht, daß er mich mit seinen Thorheiten ermüdet. Doch es ist deutlich, daß er dieses mehr auf Veranlassung meiner

Mutter als aus eigener Hoffnung thue; denn ich habe ihm nie erlaubt zu hoffen.

Mit seinem Gesichte habe ich auch einen Krieg, ob er gleich in Absicht auf die Leibesbildung groß genug, und mittelmäßig artig ist. Nicht eigentlich seine Gesichtszüge beleidigen mich; denn was kommt (wie Sie oft zu sagen pflegen) auf diese bey einer Mannsperson an? aber Zickman hat bey starken Lineamenten, und ungefräht dicken Kinnbacken, doch nicht das Männliche in seinem Ansehen, das Lovelace mit der allerordentlichsten und angenehmsten Gesichtsbildung verbindet.

Was ist er ferner in Sitten und Kleidung für ein Pedant? Ich habe das lange Geisertuch, das Paternoster so er am Halse trägt, noch nie recht auslachen können, weil meine Mutter sich einbildet, es kleide ihn gut; und ich nicht gern gegen ihn so frey seyn will, ihm zu gestehen, daß er mir eine Gefälligkeit thäte, wenn er es ablegte. Thäte er dieses auch, so würde er gewiß nach seiner sonderbaren Art auf ein Halstuch von König Wilhelms Tracht, oder auf eine solche Art von Kinnküssen verfallen, als sich in alten Gemälden zeigt.

In der Kleidung kann man ihn nicht nachlässig nennen: aber bisweilen ist er zu zierlich, und ein anderes mal zu sehr ohne Zierrath, als daß man sagen könnte, er sey nett, und sich selbst beständig gleich. Mit seinen Sitten macht er ein solches Geräusch, daß man fast denken sollte, sie wären Gäste bey ihm, mit denen er fremde thun müßte.

Sie

Sie entschuldigen dieses mit seiner Furchtsamkeit, jemand zu beleidigen oder zu misfallen. Aber diese Ihre übertrieben-gefällige, pflegen am wenigsten zu gefallen.

Er ist übrigens aufrichtig, von guter Familie, hat schöne und unverschuldete Güter, und könnte wohl dereinst Baron werden, und Ihnen gefallen. Er ist freundlich, gutherzig, und mittelmäßig freigebig. Dies letzte sagen die Leute, und ich müßte es auch sagen, wenn ich seine Bestechungen angenommen hätte, die er bloß deswegen anbietet, um sie wieder zurück, und die bestochene in den Kauf zu bekommen: Eine List deren sich alle Betrieger von dem Erzvater dem Satan an bis auf seine niedrigsten Diener gebraucht haben. Soll ich die Sprache einer Person sprechen, welche ich zu verehren schuldig bin, so hält man ihn für einen klugen Mann und guten Hauswirth.

Ich kann auch sagen, daß mir jetzt niemand besser gefällt als er, wenn ich auch gleich ehemals anders gesinnet gewesen wäre.

Er ist kein Jäger, hält zwar Jagdhunde, ziehet sie aber seinen Nebenmenschen nicht vor. Wahrhaftig ein gutes Zeichen für seine künftige Liebste! Er macht viel aus seinem Pferde, aber er hält nichts von Wettläufen, und allen solchen Arten der Spiele. Er ist mäßig, sitzsam, und nach einiger Ausspruch tugendhaft. Kurz, er besitzt alle Eigenschaften, welche Mütter bey einem Freyer ihrer Töchter verlangen können, und durch die vielleicht die Töchter möchten glücklich werden, wenn

sie zum voraus für sich so richtig urtheilen könnten, als sie dereinst nach gemachter Probe, für ihre künftigen Töchter urtheilen werden.

Und doch kann ich ihn in Wahrheit nicht leiden: ich glaube nicht, daß ich ihn jemals werde leiden können.

Es ist wunderbarlich, daß diese sittsamen Leute niemals eine anständige Munterkeit und wohlgezugene Dreistigkeit mit jener guten Eigenschaft paaren: daß sie nichts angenehmes und fröhliches annehmen können, welches von der Ehrfurcht nicht braucht getrennet zu werden, mit der sie billig das Herz eines Frauenzimmers zu gewinnen suchen, und die nur die Größe ihrer Ergebenheit, nicht aber die schammäßige Einfalt ihres Geistes verrathen soll. Denn wer weiß nicht, daß sich die Liebe alsdenn gefällt, wenn sie Löwen zähmen kann? Daß dasjenige Geschlecht, welches des eigenen Mangels der Herzhaftigkeit sich am meisten bewußt ist, natürlicher Weise den suche, und vorziehe, der diese Eigenschaft in höherm Grade besitzt, und von dem es daher den meisten Schuß erwarten kann? und daß je feiger sie selbst sind (denn so würde man ihre Blödigkeit nennen, wenn sie sich bey Mannspersonen befände) sie sich desto mehr an allem vergnügen, was den Anschein des Heldenmüthigen hat. Man kann dieses sogar an ihren liebsten Büchern merken, welche gemeinlich von überstiegenen Schwierigkeiten handeln, oder von Schlachten, oder von Helden, die 4 bis 500 auf einmal überwunden haben. Je unglaublicher die Sache

Sache ist, desto besser gefällt sie ihnen. Kurz, wer weiß nicht, daß sie wünschen, ihr Anbeter soll gegen jedermann, sie selbst ausgenommen, ein Held seyn: und seine demüthige Unterwerfung gegen sie, soll keine Gränzen kennen. Herzen zu bezwingen, ist ein Vorrecht des Frauenzimmers, an welches sonst niemand Anspruch machen kann: daher pflegt es oft dem Herzhaften, der die Person eines Helden spielet, bey ihnen so zu gelingen, als es Helden, und nur Helden allein gelingen soll.

Was den ehrlichen Zickman anbetrifft, so ist er überall so sanftmüthig und demüthig, daß seine Unterwerfung kein besonderes Vorrecht für mich bleibt. Wenn ich ihm einen Verweis gebe, so scheint er von Natur für einen Verweis gemacht zu seyn, und ihn sich dergestalt zum voraus vorzustellen, daß ich ihn nie mit einem unerwarteten Verweise, er mag ihn verdient haben oder nicht, übereilen und verunruhigen kann. Er hat mich manches mal in Verwirrung gesetzt, wenn er sich wegen nie begangener Fehler so bußfertig angestellt hat, daß ich nicht wußte, ob ich Mitleiden mit ihm haben, oder ihn auslachen sollte.

Wir haben öfters mit einander auf das ehemalige Gesicht und Gemüth erwachsener Personen zurück geblicket: das ist, aus ihrer jetzigen Gestalt und Neigung uns von ihnen in Absicht auf das Aeußere und Innere (sofern man dieses aus den Sitten errathen kann) ein Bild gemacht, wie sie in ihren Kinderjahren möchten ausgesehen haben. Ich muß Ihnen doch schreiben wie mir Zickman,
 Sol

Solmes, und Lovelace, unsere 3 Ritter vorkommen, wenn ich Sie mir in ihren Schuljahren vorstelle.

Ich denke, Solmes muß ein kleiner geiziger, niederträchtiger Spizbube gewesen seyn, der jedem etwas maufete, und jedem Jungen das Butterbrodt abbettelte: er selbst aber spuckte, wenn es des Winters kalt war, in die Hände, um sein eigen Butterbrodt so ekelhaft zu beschmieren, daß niemand Lust kriegen möchte, es ihm abzunehmen, wie ich wohl von andern niederträchtigen Buben gehört habe.

Zickman war ein übergroßer ungeschickter Junge, dem die Haare lang am Kopfe niederhiengen, und den jedermann stieß und schuppte. Er riß sich die Augen und gieng mit Heulen nach Hause, um es seiner Mutter zu sagen.

Lovelace war (wie ich ihn mir vorstelle) ein krausköpfigter Erzschelm, voll Feuer, Einbildung und Muthwillen: Ein Gartendieb, ein Maurenkletterer, ein Reuter ohne Sattel und Zaum, ein eigensinniger Bengel: kurz der alle andere stieß und ihnen eins versetzte, der nie gut that, und nie Unrecht litte. Oft kam er mit zerbrochenem Kopf zu Hause, hatte ein Pflaster vor der Stirn, oder lies es von selbst wieder zuheilen: unterdessen fuhr er fort, mehr Muthwillen auszuüben, um entweder ein Krüpel zu werden, oder doch zu verdienen, daß er es würde.

Alle diese Eigenschaften sind mit ihnen aufgewachsen, und machen mit einer kleinen Veränderung ihren jetzigen Charakter aus. Wie

Wie verdrießlich ist es, mein Herz, daß alle Mannspersonen solche Meerkäfen sind, oder daß wenigstens wir beyde nur unter solchen Affen die Auswahl haben.

Ich erkenne, daß ich etwas zur Unzeit, da Sie in so unglücklichen Umständen sind, mich über diese Sache lustig mache. Falls ich Ihnen nicht hiedurch ein kleines Vergnügen erwecke, wie sonst meine flüchtigen Einfälle zu thun pflegen; so habe ich weder vor Ihnen, noch vor meinem eigenen Herzen einige Entschuldigung, welches letztere, wie ich versichern kann, ohngeachtet meiner anscheinenden Leichtsinigkeit, sich jeßo ganz an Ihre so betrüßte Stelle setzt.

Weil dieser Brief gar zu wunderbarlich ist, so schicke ich ihn nicht ab, bis ich ihn mit etwas anders begleiten kann, so sich besser zu ihren traurigen Umständen, als der Veranlassung unsers jeßigen Briefwechsels, reimet. Morgen, wie schon gemeldet, bin ich ganz die Ihre, folglich

Dero

Anna Howes.

Der